

Quelle: Homepage der Gesellschaft für Arabisches und Islamisches Recht (GAIR) e.V. (www.gair.de).
Für den Inhalt dieses Artikels ist allein der Autor verantwortlich.

Erfahrungsbericht von Fabian Cieslak zum DAAD-Semesterteilstipendium „Arabischkurs“

Graue Häuserburgen, hupende Blechbuden und Luft, die selten Luft ist: Kairo, Metropole und materialisierter Irrsinn, ein kleines Stückchen Land am Nil, auf dem sich 20 Millionen Menschen in der am dichtest besiedelten Stadt der Welt tummeln und das Leben eine echte Herausforderung ist.

14 DAAD-Stipendiaten haben diese Herausforderung im letzten Semester angenommen und in Kairo studiert. Die Arabisten und Islamwissenschaftler haben sich von München bis Hamburg, von Leipzig bis Köln aufgemacht, um in einem Sprachinstitut ihre Arabisch-Kenntnisse zu vertiefen und die ägyptische Kultur kennen zu lernen.

Vier Tage in der Woche besuchten die Stipendiaten die Sprachschule Kalimat im wohlhabenden Stadtteil Mohandessin. Die Sprachlehrer Peter und Muhammad weckten beide auf ihre Art und Weise das Interesse ihrer Schüler. Der seit mehr als 20 Jahren in Ägypten lebende Amerikaner Peter erwies sich als wahrer Grammatik-Fuchs. Die spitzfindigsten Regeln der arabischen Sprache konnte er plausibel machen, mit netten Eselsbrücken oder dem ultimativen Grammatik-Rap: „fa*ala, yufa*ilu; take of the ya and at the mu; mufa*il, mufa*al, taf*iiiiiiiiil“. Peters Motto zur Arabischen Grammatik: „Grammar is your friend!“

Der Ägypter Muhammad, nebenberuflicher Bauchtanzlehrer und Wüstenführer, hat sich neben einem soliden Unterricht mit Anekdoten über die ägyptische Gesellschaft beliebt gemacht. Geschichten über die (Um)-Wege, auf denen sich ägyptisches Männlein und Weiblein kennen lernen, korrupte Staatsbedienstete oder getarnte Bordelle fanden großen Anklang.

Die dreitägigen Wochenenden boten viel Zeit, Stadt und Land kennen zu lernen. Ziele von Abu Simbel bis Alexandria, von Siwa bis Dahab wurden angesteuert. An einigen freien Tagen standen DAAD-Exkursionen auf dem Plan, die Einblicke boten, die jedem Pauschaltouristen verwehrt bleiben. Etwa öffnete die nordwestlich von Kairo gelegene Öko-Farm „SEKEM“ ihre Tore für die Stipendiaten. Die ägyptischen Initiatoren der Farm haben es sich zur Aufgabe gemacht, landwirtschaftliche Produkte wie Kräuter für spezielle Teesorten national und international zu vertreiben, ohne ökologische und soziale Standards außer Acht zu lassen. Produzierende Bauern lernen einen ökologisch verträglicheren Landbau und die Farmmitarbeiter sowie Menschen aus benachbarten Dörfern können sich auf dem Gelände in einem Krankenhaus behandeln lassen oder ihre Kinder in die Schule oder den Kindergarten schicken. Beeindruckend war es zu sehen, was entstehen kann, wenn Menschen an ihre Ideen glauben, das Bestmögliche aus ihrer Situation machen und nicht den ganzen Tag im Teehaus rumhängen und die Schuld jeglicher Probleme Amerikanern und Juden zuschreiben.

Weniger euphorisch war die Stimmung beim Besuch der Deutschabteilung der al-Azhar-Universität. Der Gründungsdekan der Abteilung Professor Khaled Abu Hattab erwies sich als ungeeignet, um ein positives Bild von der al-Azhar zu vermitteln. In dem Gespräch mit Doktoranden und den deutschen Studenten fiel er so oft es ging jeglicher Person ins Wort und

erging sich trotz 50 Jahre geisteswissenschaftlicher Beschäftigung in Naivitäten wie „Wenn die al-Azhar alle Muslime auf der Welt kontrollieren könnte, gäbe es keine Probleme mehr“. Siegfried Steinmann, DAAD-Lektor an der al-Azhar, entgiftete die Atmosphäre geschickt, teilte den großen Kreis in kleine Runden mit den Doktoranden auf, in denen angenehmere Gespräche möglich waren.

Einen weiteren Einblick erhielten die DAAD-Stipendiaten, als Martin Kobler, der deutsche Botschafter in Kairo, zum Empfang in seine Residenz einlud. Mit dabei waren ein gutes Dutzend deutscher Studenten, die im letzten Semester mit einem Stipendium der ägyptischen Regierung in Kairo studiert und an den DAAD-Ausflügen teilgenommen haben. In dem geräumigen Wohnzimmer des Botschafters servierten zwei Hausangestellte frischen Bohnenkaffee und Schwäbischen Kranz und trugen auf diese Art mit dazu bei, dass die Besucher ihre anfängliche Kontaktscheue zu der repräsentativen Person des Botschafters verloren und in Martin Kobler schnell einen aufgeschlossenen und humorvollen Gesprächspartner erkannten, der wahres Interesse an seinen Besuchern zeigte und nicht einen lästigen Punkt im Terminkalender abarbeitete. Die Einstiegsfrage des Botschafters lieferte genug Diskussions-Stoff für zwei Stunden: „Was sind Ihre Meinungen zum Karikaturen-Streit?“

Neben weiteren Ausflügen zur Deutschen Universität oder der Arabischen Liga wurden die Studenten Zeugen von Festen und Ereignissen. Im Oktober beobachteten sie das verlangsamte Leben des Fastenmonat Ramadan und im Januar das Opferfest mit seinen Schächtungen. Im Februar konnten sie mit Millionen von Menschen den ägyptischen Titelgewinn in der Fußball-Afrika-Meisterschaft feiern und die größte Buchmesse der arabischen Länder besuchen.

Die vielen Programmpunkte verdeckten nicht die Widrigkeiten, die ein Leben in Kairo bereiten kann. Seien es Lärm, Schmutz, Graustich oder Menschen, deren prinzipiell positive Kommunikationsfreude an manchen Tagen zum Fluch werden kann oder die versuchen, das letzte Geld aus der Tasche zu ziehen, Kairo ist eine Herausforderung. Nadia el-Hajby sah sich dieser im Lauf der Zeit gewachsen: „Das halbe Jahr war sehr lehrreich. In Kairo stärkt man seine Durchsetzungskraft.“ Ihre Mitstudentin Kathrin Tamm blickt unterm Strich ebenfalls positiv zurück. Sie kam mit negativen Erwartungen nach Kairo: „Eine Freundin von mir war hier gewesen und hatte erzählt, dass es ziemlich schrecklich sei. Da konnte es eigentlich nur besser werden.“ Tatsächlich, Kathrin hat die Stadt trotz oder gerade wegen ihrer Schwierigkeiten in ihr Herz geschlossen und wird Kairo vermissen.

(Veröffentlichung auf www.gair.de: August 2009)